



MIT
Martin WanNer

AM REBELLION FESTIVAL IN BLACKPOOL

Punk's not dead!

Martin Wanner reist ein erstes Mal zum weltweit grössten Punkrock-Festival. Dem Rebellion 2018 in Blackpool.

3.8.18 / 11 AM

Nasskalt, wie es sich gehört, 18 Grad bei Nieselregen. Ich sitze im Kats Kafé bei den *Wintergardens* von Blackpool und stimme mich auf das grösste Punkrock-Festival der Welt ein. Auf der Strasse die grosse Parade von Punkerinnen und Punkern aus allen Damen und Herren Ländern. Das stilsicher uniformierte Völklein tritt in zwei Hauptgruppen auf. Ganz Junge, die aussehen wie wir damals, und ganz Alte, die aussehen wie wir heute. Köpfe mit gottgegebenen Skinheads-Glatzen, graue Panter, rüstige Grossmütter, schütterere Irokesenkämme, verblasste Tattoos und verwaschene Band-T-Shirts der alten Helden „The Members“, „999“, „Buzzcocks“, oder „Stiff Little Fingers“. Wir Veteranen sind angereist um die Truppen der ersten und zweiten Punkwelle nochmals abzufeiern und dürfen dabei wohligh zur Kenntnis nehmen, dass dreissig bis vierzig Lenze jüngere Mitmenschen wild entschlossen sind, ihre besten Jahre im gleichen Sau-Lärm zu verschwenden, wie wir damals. Zyniker hätten ein leichtes Spiel sich über uns lustig zu machen aber dies war schon immer so und prallt nach all den Jahrzehnten an uns ab wie die Regentropfen auf der Coretex-Jacke, welche ich als Punk an Englands Westküste auch bei Windstärke 5 nicht

montiert habe. Was soll's, heute und morgen kann mir aber sowieso die ganze Welt am Arsch lecken!

Zum Klassentreffen erscheinen fröhliche, gut genährte Menschenkinder aber auch ein paar Jungs, die ihren Auftritt eine Spur zu ernst nehmen. Auch dies war schon immer so. Strassenmusikanten versuchen sich an „Blitzkrieg Bop“ und „Tennage Kicks“, die stiernackigen Boys aus Hamburg linsen verstoßen den Nachwuchstalenten in ihren zerrissenen Netzstrümpfen hinterher, Jean-Paul aus Montpellier ging den Frühschoppen etwas gar ehrgeizig an, er braucht jetzt dringend ein Nickerchen und Silke aus Berlin brüllt aus heiserer Kettenrauch-Röhre „Punk's not dead!“ Eine finstere Delegation aus Liverpool steuert zielstrebig das Red Lion Pub an und der Schreibende ärgert sich, dass er aus dem hochsommerlichen Zürich in Converse-Turnschuhen angereist ist, anstatt den wasserdichten Doc Martens Stiefeln.

3.8.18 / 4 PM

Der erste Schwall von verzerrtem Gitarrenkrach ist über mich hergefallen und ich verspüre bereits Ermüdungserscheinungen. Die frühen Nachmittagsstunden sind dem Nachwuchs vorbehalten. Der Nostalgie-Effekt hat sich noch nicht eingestellt. Am späteren Abend sind „Anti Nowhere League“, „Last Resort“ und „GBH“ am Start. Ich muss meine Kräfte einteilen und gönne mir gegen fünf Uhr das erste Bierchen. Um mich herum gehen die verhaltensauffälligen Reisegruppen dieser Tätigkeit bereits seit geraumer Zeit nach. Erste Gläser kippen von

Bistro-Tischen und das mehrstimmiges Gelächter hallt durch die Gassen einer unvorstellbar heruntergekommenen Ansammlung von Häusern. Ganz Blackpool ist eine einzige, vom Zerfall bedrohte Geschmackslosigkeit. Hier verbringt die tapfere Unterschicht, welche sich den Flug nach Südspanien nicht leisten kann, den Sommerurlaub. Dicke Jung-Eltern schieben dicke Kinder in Second-Hand-Buggys über den Pier und hauen sich trotzig Fish'n'Chips aus Zeitungstüten in die schwer geprüften Schläuche. Das Meer ist schlamm Braun und kalt. Selbst die Wellen geben sich keinerlei Mühe. Angewidert kriechen sie der verfaulten Promenade entgegen. Die als Hotel angeschriebenen Absteigen, sind vom Meersalz zerfressen und sind nur dank mehrschichtigen Farbanstrichen noch nicht eingestürzt. Der verwöhnte Wannerli kommt nicht aus dem Staunen und ist sich sicher, dass er nie mehr hierher zurückkehren wird, es sei denn, die „Ruts DC“ oder die „Cockney Rejects“ hauen ihn bald aus den von Matsch-Pfützen aufgeweichten Latschen.

3.8.18 / 6 PM

Das zweite Perroni steht vor mir und ich bin nicht mehr ganz sicher ob es eine gute Idee war alleine anzureisen. Wäre ich mit Merkli oder einem anderen Punkrockveteranen in etwas euphorischerer Stimmung? Wahrscheinlich hätte ich bereits zünftig einen an der Mütze und diese Berichterstattung wäre nie zustande gekommen.

3.8.18 / 7 PM

Die Merchandise-Verkaufs-Stände bolzen Umsätze. T-Shirts, Badges, Aufnäher, Haarfarben, Nieten und sonstiger Tand wechseln im Sekundentakt den Besitzer. Es ist stickig hier drin und es kommt Hektik auf in den Wandelhallen des *Wintergardens*. Die Zubehör-Abteilung der Punk-Industrie funktioniert genauso geölt wie jene an der Hobby-Angler-Messe oder am Ersatzteil-Stand beim Jahreskongress der Modelleisenbahnfanatiker. Die Pfund-Scheine sitzen locker, denn es ist schliesslich nicht jedes Wochenende Rebellion-Time.

3.8.18 / 7.30 PM

Punktourist Wanner braucht dringend eine Stärkung und verschiebt sich ins nahe *Ristorante Piazza Italia*. Auch hier wimmelt von alten Mitgliedern der Punk-Zunft. Die Jungpunks verachten die geruhsame Stunde am gedeckten Pizza-Tisch, wo Ehe-Paare in den späten Fünfzigern, sich in enge Höschen und Schottenröckchen aus dem Mottenschrank gezwängt haben. Ronja und Fipsi zelebrieren an ihrem diesjährigen Abenteuer-Urlaub traute Zweisamkeit vor den Main-Acts. Die Kinder sind in einem Ferienlager im Schwarzwald deponiert. Inzwischen haben sich die befreundeten Heike und Ralph, ebenfalls aus Rüsselsheim angereist, an den Tisch gesetzt und machen sich an einem überraschend guten Pulpo-Salat zu schaffen, bevor es weitergeht mit dem Gebrüll von *Collin Abrahall*. Bald beginnt die übliche Selfie-Orgie, Anekdoten aus der Zeit der besetzten Häuser in Frankfurt, das Lästern über die unverschämten Kanal-Fähren Preise und den idiotischen

Linksverkehr. Die Clicheé-Banalitäten des verkleideten Mittelstandes haben auf Wanner eine erstaunlich beruhigende Wirkung. Vielleicht, auch weil ich nie der Aggro-Punk war, bin ich kurz davor, mich bei der deutschen Lauwarm-Dusch-Gruppe einzuschleimen, weil die mir echt sympathisch sind. Ich tippe bei den beiden Damen zu meiner Rechten auf Festanstellung mit Beamten-Status im pädagogischen Umfeld, die Lebenspartner verständigen sich im Jargon der Werbe-Branche. Optisch sind bei der Urlaubsgemeinschaft aus Hessen, bis auf die *Clash*-Shirts und die liebevoll zerzausten Frisuren, keine kompromittierenden Signale ihrer Flegeljahre zu erkennen. Anders als bei den Wracks unter den Punkrockdampfern die schon früh an den Tresen der Verpflegungsstände geankert haben und sich taumelnd darauf konzentrieren ihren Mageninhalt nicht herzugeben, wie ein gewisser Willi, der mit strammem Strahl in die Fritteuse von *Tony's-Seaside-Fish&Chips*-Laden kotzte, was auch die hartgesottenen Freunde nicht mehr lustig fanden und sich auf glasigen Beinchen zur nächsten Hot-Dog-Bude vortasteten. Auch Wanner ist mit der Aktion von Willi nicht einverstanden, bestellt die Rechnung und macht sich auf den Weg, hinüber zu den mit Hektolitern von Fassbier getränkten Spannteppichen der *Wintergardens*.

3.8.2018 / 11 PM

„The Boys“ sind grossartig und bei den „Ramonas“, der besten Ramones-Tribute Band der Welt, einem All-Girl-Quartett, habe ich beim Pogotanz zwei T-Shirts durchgeschwitzt. Drei oder vier weitere Auftritte sind an mir vorbeigerauscht, es droht die Überdosis: Achtzig

Bands pro Tag, totaler Wahnsinn. Um das Programm von Morgen durchzustehen gönnt sich Wanner eine gute Mütze Schlaf.

Fazit zur Halbzeit: Viel gute Laune, freundliche und friedliche Menschen und farbenfrohe Fotosujets. Die ganz grosse Euphorie liess noch auf sich warten: Die Alt-Punks sind erschöpft von den vielen „Konzerten“ und die Novizen sind bereits ab dem späteren Nachmittag huckedicht.

Die Veranstaltung ist arg überfrachtet, nichts desto trotz aber eine logistische Meisterleistung der Veranstalter. Dreihundert Bands an vier Festival-Tagen starteten pünktlich wie die S-Bahnzüge am Stadelhofen. Dazwischen reichen zwanzig Minuten für den Umbau und ein Kurz-Soundcheck. Alle ziehen mit, es gibt keine Extrawurst. Nun werden die Puristen neben uns aufheulen: „Das ist ja wohl das totale Gegenteil von der ursprünglichen, anarchischen Punk-Idee, welche auf alle Konventionen pfiff und sich nur im Chaos zuhause fühlte! Dies ist nichts anderes als der Totalausverkauf und ultimative Verrat der Bewegung!“ Ich höre bereits wie mir solche Voten aus dem Sumpf des ewigen Griesgrams um die Ohren gehauen werden. Wir pfeifen auf solcherlei fundamentalistisch geschärften Senf und vergnügen uns an einem Sparten-Musikfestival im Rahmen eines paneuropäischen Klassentreffens. Was kümmert uns das Erbe der Fossilien, wenn die Lutzi abgeht. Ich freue mich jedenfalls schon prächtig auf die Dosis Punk von Morgen und verbleibe als ihr Freund aus Blackpool.

4.8.2018 / 7 AM

Frühe Tagwache, die Sonne lacht. Wanner ist bereits im Gym und macht sich an diversen verrosteten Fitnessapparaturen zu schaffen. Das Imperial Hotel hat seine besten Zeiten schon lange hinter sich, aber ausgewaschene Daunen-Decken sind immer noch besser als die die Polyesterorgien im Budget-Motel, da schlaf ich dann doch lieber unter einer Brücke.

4.8.2018 / 3 PM

Das erste Perroni-Bier zischt vielversprechend in mein System und ich bewundere die Gitarristin und Sängerin „Becki Bondage“. Im Gegensatz zu den meisten männlichen Berufskollegen hat sie sich glänzend gehalten, niemand gibt ihr fünfundfünfzig und ihr Gesang röhrt so herrlich, wie vor dreissig Jahren.

Vom Affen gebissen, treibe ich durch die sieben Hallen. Die filigraneren Bands, welche mehr als drei Akkorde auf dem Kasten haben sind ins *Operahouse* eingeteilt worden. „Fischer Z“ in aufgeblasenen Neon-Anzügen oder Exoten wie „Arturo“ und seine „Stockbroker’s Barnstormer“, welche mit Tubas, Geigen und Trombonen gefährlich nahe am Verrat hantieren. Die Kampftrinker und Fundamentalisten meiden das Opernhaus wie der Teufel die Apfelschorle.

4.8.2018 / 6 PM

Zurück im Pizza-Tempel nimmt Katja aus Zürich Kontakt mit mir auf. Sie und ihr Begleiter Alain erwischen mich beim Schreiben und wollen wissen ob mich die NZZ ins Punk-Mekka entsandt hatte. „Nix Auftrag meine Freunde, allein die Liebe zum Geschrei des Punks trieb mich nach Blackpool!“ Die beiden sind Rebellion-Afficionados. Seit nunmehr sechs Jahren sind die vier Festival-Tage ein fester Bestandteil ihrer Urlaubs-Planung. Wir starten sofort mit dem Austausch leicht verklärter Erinnerungen aus der Frühzeit des Punk. Die zweite Flasche Shiraz fliegt auf den Tisch und wir fiebern dem Auftritt der „UK Subs“ entgegen.

4.8.2018 / 8.00 PM

Was die Jungs bieten, übertrifft die kühnsten Erwartungen. Unglaublich die Show: Charly Harper, Punk-Rock-Gott mit Buckel, vierundsiebzig Jahre auf dem Tacho, versprüht pure Lebensfreude die mich aus den Socken haut. Ich will Charly auf der Stelle umarmen und mich bei ihm bedanken. Bei aller Aggression und Härte, welche seine Band in den *Empress Ballroom* hinausfeuert, schwingt stets die Herzlichkeit und Selbstironie eines weisen Mannes mit. Der Saal dampft und stampf und alle sind glücklich, Steigerung unwahrscheinlich?

4.8.2018 / 9.30 PM

Als nächstes folgen die „Cockney Rejects“, auch sie sind Teil des Soundtracks meiner Jugend. Als sei es gestern,

erinnere ich mich, wie ich 1980 bei Jecklin ihr Debutalbum mit dem selbstbewussten Titel „Greatest Hits Vol. 1“ erworben hatte, auf Kassette überspielte und die Songs auf dem Walkman rauf und runter rattern liess in jenem bitterkalten Winter, auf dem morgendlichen, Fussmarsch zur Bahnstation. Sie gaben mir die Kraft mich in einer Erwachsenenwelt zu behaupten, in welcher ich, den Göttern sei es verdankt, bis heute nicht angekommen bin.

Auch Stinky Turner und sein Bruder Mick Geggus präsentieren sich in ausgezeichneter Verfassung. Unzählbare, ehrliche Arbeiter aus dem Londoner East End, die von halbintellektuellen Spiessern bis heute in die rechte Ecke gelabbert werden. Es gelingt ihnen nicht, den Stinky ist ein guter Boxer, den gar nichts umhaut, im Ring nicht und im Leben nicht, das braucht er hier in Blackpool nicht zu beweisen. „I’m not so ignorant. I’m not a fool!“, schreit die ganze Festgemeinde lauthals mit und feiert einen weiteren Höhepunkt der Monsterparty.

4.8.2018 / 1 PM

Ich bin in einer anderen Welt, der Welt meiner Jugend und die „Ruts DC“ habe ich erst noch vor mir. Bierbäuche à discretion werden noch immer in Gassen und und auf Plätzen um die *Wintergarden* spazieren geführt als hätten sie sich an einen SVP-Puurä-Zmorge verirrt. Haut rein die Cervelats!

Da mein eben erworbenes „Who killed Bambi“-Shirt ebenfalls in XL geschnitten ist, wechsle ich hier das Thema um von meinem letzten Konzertbesuch an diesem Abend,

dem Gig der „Ruts DC“ zu berichten. Sie sind anders als die anderen Bands der ersten Punkstunde. Es handelt sich bei dieser Formation um austrainierte Musiker. Ihr Debut Album „The Crack“ von 1979 ist eines der besten Rock-Alben aller Zeiten und die Typen haben Stil. Sie verweigern sich der Punk-Uniform gänzlich und treten in Anzügen und frisch gebügelten Hemden auf. Was sie uns jedoch entgegenschmettern, ist Punkrock vom Allerfeinsten. Oft mit Reggea-Elementen gepfeffert, mit klugen Texten und einer Spielfreude, die mich in Blackpool aus der letzten Reserve lockt. „Staring at the rudeboys“, „Jah War“, „Backbiter“. Wann er kräht sich heiser und hüpfert wie ein Känguru um die bezaubernde Dame mit den blauen Haaren. Im Taxi zum Hotel, beschliesse ich die Karten für's nächste Jahr zu bestellen: Nach dem Rebellion-Festival ist vor dem Rebellion-Festival. Wer da nicht hingehet hat ein Stück Welt verpasst.